

EIN KLARER FALL

Predigt zum 4. Sonntag nach Trinitatis

Johannes 8, 3-11



³Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte ⁴und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. ⁵Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? ⁶Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. ⁷Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. ⁸Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. ⁹Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. ¹⁰Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? ¹¹Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Ein klarer Fall! So haben es die Pharisäer der damaligen Zeit gedacht, als sie eine Frau, die gerade in Ehebruch ertappt wurde, vor Jesus schleppten. Das Gesetz des Moses war in solchen Fällen sehr klar. So eine Person muss sterben! Übrigens nicht nur die Frau, sondern auch der Mann. Wo der Mann aber in dieser Geschichte blieb, wird nicht gesagt. Wahrscheinlich war es einfacher eine Frau zu töten als einen Mann, denn in der damaligen Zeit galt das Leben einer Frau weniger als ein Mann. Nach unserem heutigen Verständnis ist diese Geschichte ebenfalls völlig klar. Von Anfang ist für uns klar, an wessen Seite wir stehen. Die Pharisäer, die mit erhobenem Zeigefinger eine wehrlose Frau töten wollten, sind für uns die Schuldigen. Im Umkehrschluss haben wir Verständnis für die Frau, die in Sünde gefallen ist. Ebenso haben wir auch heute Verständnis für Menschen, die Ehebruch begehen. Wir haben Verständnis für die Menschen, die in ihrer Ehe nicht Glück fanden und deshalb von einem

anderen Menschen fasziniert wurden. Wir haben Mitgefühl für einen Menschen, der in einem schwachen Moment, die Grenze der Ehe bricht und seine eigene Ehe verlässt, um mit einer anderen Person zu sein. Auch, wenn Ehebruch und Untreue furchtbares Leid für alle Menschen verursacht und besonders Kinder oft ohne ein Elternteil aufwachsen müssen, sagen wir, dass all das zum Leben gehört und Menschen halt so sind, wie sie sind. Wir haben gelernt Ehebruch zu akzeptieren. Und deshalb stellt sich die Frage von Anfang an. Sollen wir über das 6. Gebot anders denken, als es Mose vorschreibt. Wir alle sind damit einverstanden, dass Menschen nicht wegen Ehebruchs sterben müssen. Die Frage ist aber, ob wir überhaupt sagen müssen, dass das 6. Gebot veraltet ist und wir deshalb anders darüber nachdenken sollen oder nicht? Sollen wir sagen, dass es sozusagen jeder Mensch entscheiden soll, mit wem er oder sie zusammenlebt oder nicht? Und gehört auch die Entscheidung eine Ehe zu trennen im Privatbereich der Betroffenen? Sollen wir sagen, dass das alles überhaupt keine Bedeutung hat und, dass Gott sich nicht mehr dafür interessiert, ob Ehen getrennt werden oder nicht? Und die wichtige Frage ist, wie verhält sich Jesus zu dem Ganzen. Was würde Jesus heute zu Ehebruch sagen? Denn eines wird auch in unserer heutigen Geschichte klar. Es geht um Jesus? Er steht in der Mitte. Es geht darum, was Jesus über Ehebruch sagen wird. Und es geht darum, was Jesus über Vergebung sagen wird. Jesus gibt uns aber überhaupt nicht eine chemisch reine Auslegung von dem Ehegesetz. Den Pharisäern sagt er weder, dass sie das Recht haben das Gesetz des Moses durchzuführen, noch sagt er, dass das 6. Gebot ungültig geworden ist. Jesus ist nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen. Im Gegenteil: in einem anderen Fall hat Jesus sogar das Ehegesetz besonders scharf gesehen denn nach Jesu Gesetz ist Ehebruch nicht nur dann passiert, wenn jemand seine Frau oder Mann verlässt und mit einem anderen heiratet, sondern allein schon der Gedanke an Ehebruch ist nach Jesu Verständnis bereits Ehebruch. Bereits das Verlangen des Herzens macht schuldig. Nein, Jesus hat das Ehegesetz nicht außer Kraft gesetzt nicht ermäßigt und auch nicht abgebaut. Jesus nimmt gerade das Gesetz der Ehe also das sechste Gebot sehr ernst. Die Frage ist also hier: wird Jesus die Frau, die ganz klar sündig geworden ist, urteilen oder befreien? Wenn er sie freispricht, würde er das 6. Gebot außer Kraft hebeln. Wenn er aber urteilt, würde er unbarmherzig sein und das Gesetz würde lieblos und hart, einen Menschen erdrücken. Spätestens jetzt wird klar, dass die Pharisäer eigentlich gar kein Interesse an dieser Frau haben. Sie haben auch kein Interesse an das 6. Gebot, dass sie gebrochen hat. Stattdessen haben die Pharisäer ein Interesse daran Jesus außer Kraft zu setzen. Sie wollten eine Falle für Jesus stellen, sodass für alle klar ist, dass Jesus nicht der Messias ist und nicht Gottes Sohn ist. Die Pharisäer wollten in der ersten Instanz Jesu verurteilen und nicht die Frau. und ihr Plan ist ganz klar: sie wussten schon von vornherein, dass Jesus volle Liebe und volle Gnade ist. Sie wussten schon von vornherein, dass Jesus den Sünder und die Sünderin nicht verurteilen möchte. Das war nur die eine Seite: Ebenso klar war, dass die Pharisäer ganz genau so gut wussten, dass Jesus das Gesetz Gottes heiligt und respektiert. Er würde das 6. Gebot über die Ehe in keinem Fall außer Kraft setzen Nun dachten sie, dass sie eine perfekte Falle gestellt hätten: würde Jesus die Frau verurteilen und sie steinigen lassen, würde er das Gesetz der Liebe außer Kraft hebeln. Würde er aber diese Frau freigeben, so würde das sechste Gebot außer Kraft sein. Also dachten die Pharisäer, sie hätten Jesus eiskalt erwischt und eine Falle für ihn gestellt, woraus er keine Antwort finden würde. Was ist nun das Ergebnis dieser Geschichte? Das Ergebnis dieser Geschichte ist, dass diejenigen die urteilen wollten, zu den Beklagten werden. Die Richter werden zu den Beschuldigten verwandelt. Zunächst sagt Jesus nichts sondern schreibt bloß im Sand. Vielleicht hat er die Sünde der Pharisäer dort aufgeschrieben. Oder er hat die 10 Gebote selbst dort in den Sand geschrieben. IN jedem Fall war klar, als Jesus aufstand und sein Machtwort aussprach: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“ fühlte sich jede einzelne von ihnen betroffen und ein nach dem anderen fielen die Steine zu Boden. Das ist eine äußerst beeindruckende Geschichte. Das Geheimnis dieser Geschichte liegt darin verborgen, dass die Richter in einem Moment Schuldiger oder zumindest Mitschuldige werden. Denn was wir hier sehen ist, dass dieselben Richter, gar nicht das Recht dazu hatten Richter zu sein! Jesus hebt nicht das Gesetz außer Kraft. Jesus sagt nicht,

dass fortan Ehebruch nicht mehr gültig ist. Er sagt nur Menschen haben überhaupt kein Recht zu urteilen und zu richten. Allein Gott hat dieses Recht. Jesus zeigt ganz klar: nicht nur diese Frau hat Ehebruch begangen sondern ein jeden von den anderen, die dort herumgestanden haben auch. Und wenn sie nicht Ehebruch begangen haben, dann eine Vielzahl von anderen Sünden. Und es ist nicht richtig, dass ein Schuldige einen anderen Schuldigen verurteilt. So gilt das auch für uns. Wir Menschen dürfen nicht richten. In der Geschichte der christlichen Kirche gab es immer wieder diese schrecklichen Geschichten, dass Menschen sich das Recht nahmen sich über andere zu erheben und ein Urteil auszusprechen. Jesus zeigt uns in dieser Geschichte: Das geht nicht! Wer als Sünder unter dem Gericht Gottes steht, soll sich nicht anmaßen einen anderen Sünder zu richten! Verurteilen dürfen wir niemanden! Leider sehe ich immer wieder auch unter uns Christen, die Versuchung, sich gegenseitig zu verurteilen. So sagt zum Beispiel der Eine oder die Andere „ Ah der oder derjenige ist nicht wirklich ChristIn. er oder sie hat sich bloß taufen lassen, um Asyl zu bekommen!“ woher wisst ihr das eigentlich? Könnt ihr in die Herzen der Menschen schauen? und sogar wenn das so ist, habt ihr dann das Recht, ein solches Urteil zu fällen. Wer sagt denn das nicht auch solche Menschen, die wegen Asylrecht sich taufen lassen, später doch zum Glauben kommen.

Aus dieser Geschichte ist klar, dass wir alle vor Jesus stehen. Unser Platz ist nicht auf dem Richterstuhl. Unser Platz ist auf der Anklagebank. Interessanterweise lässt sich Jesus in keine Diskussion darüber ein, wie groß die Sünder ist und dementsprechend feilscht er auch nicht über die Strafe Er sagt beispielsweise nicht „Ich gebe ja zu, dass die Frau gesündigt hat, aber das Urteil des Todes ist doch ein wenig zu hart. Lasst uns das ein wenig abmildern!“ Nein er lässt die volle Härte des Gesetzes gelten. Und sagt nur die Menschen haben nicht das Recht zu urteilen, sondern Gott allein kann das. Die Geschichte ändert aber nicht dort, wo die Pharisäer ein nach dem anderen die Steine zu Boden werfen und fliehen. Die Geschichte geht weiter. Sie geht nun weiter mit der Sünderin und mit Jesus. Sie steht nun allein vor Jesus. Das Schicksal dieser sündigen Frau ist noch längst nicht geklärt. Es ist klar, dass sie nun vor dem Einzigen steht, der richten kann. Jesus hatte das Recht zu urteilen. Jesus fragte die Frau „Wo sind deine Richter hat dich niemand verdammt?“ und die Antwort lautet „niemand.“ Jesu Antwort ist überraschend schlicht: „So Urteile ich dich auch nicht.“ Jesus sagt nicht: „du hast gesündigt, das ist richtig, jetzt sollst du ganz viel Geld bezahlen als Beweis dafür, dass du Buße getan hast! oder du musst ganz viele gute Werke tun damit ich sehen kann, ob du wirklich ab jetzt ein gutes Leben führen möchtest oder nicht!“ Nein, seine Vergebung ist komplett bedingungslos. „ so Urteile ich dich auch nicht!“ Jesus verabschiedet die Frau nur mit dem schlichten Satz „Sündige hinfort nicht mehr“

Jesus Christus riskierte es eine Frau die in Sünde ertappt wurde, eine neue Chance zu geben. Bedingungslos. Genauso hat Jesus es immer getan. Jesus hat es riskiert in unsere Welt hineinzukommen auch wenn es für ihn den Tod bedeutete. Das gibt mir überhaupt kein Recht. Weder, um die Gebote Gottes mit Füßen zu treten, noch mit dem erhobenen Zeigefinger andere zu urteilen. Sondern mit zitternden Händen lasse ich die Steine der Anklage fallen Knie hin und bete: „Herr erbarme dich!“ Amen.